

## Warum müssen die Soldaten hungern?

Bei den letzten Besichtigungen der Wehr durch den Unterstaatssekretär Dr. Deutsch hat die Soldaten nur eine Beschwerde, daß sie hungern müßten. Wie der Volkswehr, so geht es aber auch noch den Kranken in den Militärspitälern.

Das für Mittagessen, Nachtmahl und Frühstück festgesetzte Menagegeld beträgt ungefähr K 4.50, also nicht zu nieder, wenn heute eine Reihe von Gemütskranken für K 2 bis 3 ein gutes Mittagessen herstellen kann. Der Soldat erhält für sein Menagegeld ein Mittagessen, zum Nachtmahl und Frühstück nur schwarzen Kaffee und nur manchmal, wenn Geld bei der Hauptmahlzeit erübrigt wird, kann abends eine Zubuße verabreicht werden. So ist es in allen Kasernen. Wo liegt die Ursache? In Wien sorgt das Menagefeststellungs-komitee für Sicherstellung der Menageartikel für die militärischen Formationen. Von dort aus werden die Artikel auf eine Reihe von Menagegruppen aufgeteilt, von welchen wieder die zugeteilten Bataillone und Spitäler ihren täglichen Bedarf beziehen müssen.

Diese Menagegruppen können außerdem im freien Einkauf Waren beziehen. Nun hatten sich die Menagegruppen im Sommer 1918 noch für einen weiteren Winter- und Sommerfeldzug teils freiwillig vorgeesehen, teils mußten sie die Waren vom Sicherstellungskomitee übernehmen. Außerdem gab es noch bei einer Reihe von Spitälern und Erjasförvern besonders fürsorgliche Proviantmeister, die einen nicht genug großen Warenvorrat einlagern konnten.

Da aber damals die wichtigsten Lebensmittel wie Fett, Zucker und Mehl ebenso selten waren wie heute, erstritten sich diese meist von ganz unerfahrenen Offizieren durchgeführten Einkäufe und Einlagerungen auf leicht verderbliche und schwer verdauliche Massenartikel wie Kraut, Rüben, Zwiebel, Dörrgemüse usw.

Mittlerweile kam der Umsturz, die Verpflegsstände berringerten sich um ein Bedeutendes. Und heute sind die Magazine voll, zu Tausenden Kilogramm verfaulen die Waren oder werden von Mäusen und Würmern gefressen und die Soldaten müssen dabei hungern.

Mit welcher Gedankenlosigkeit und Leichtsinn seinerzeit bei den Einkäufen durch die sogenannten Proviantmeister vorgegangen wurde, sei kurz an einigen Beispielen gezeigt.

In den Magazinen der Menagegruppen und Spitälern lagern waggonweise gedörrte Schwämme, die noch im August zum Preise von K 40 bis 56 für das Kilogramm gekauft wurden. Eine Schwammesofe davon würde das Menagegeld des ganzen Tages allein aufbrauchen. Sie können nur für Suppe verwendet werden und verteuern diese maßlos. Und solche Delikatessen, die nie für eine Soldatenmenage zu verwenden sind, lagern jetzt zu vielen Tausenden Kilogramm in den Magazinen als rettungsloser Fraß der Würmer.

In Spitälern besonders wurden verschiedene Leertorten, die damals bereits in Mengen zu haben waren, so unsinnig eingelagert, daß zum Beispiel bei einem Wochenbedarf von einem Kilogramm in einem Spital nicht weniger als 13.000 Kilogramm Brusttee aufgespeichert liegen.

Zwiebel, die heute zum Preise von K 1.40 im Handel zu haben ist und von den Menagegruppen nach dem alten Preise von K 2.50 für das Kilogramm ausgegeben wird, verfault heute in einzelnen Magazinen in Mengen von 20.000 bis 30.000 Kilogramm.

Während im Handel Sauerkraut zu K 1 zu haben ist, muß es bei den Menagegruppen mit K 2, trotz fast ungenießbaren Zustandes, bezogen werden.

In unglaublichen Mengen ist überall das erzherzogliche Fabrikat, Dörrgemüse, eingelagert, das heute, weniger um seines Ursprunges als seiner Beschaffenheit willen, von niemandem angerührt wird.

Die Menage ist also gebunden an die vorhandenen Waren, und der Soldat muß heute noch mit seinem Essen die Schuld der alten Wirtschaft bezahlen.

Die Offiziersmessen haben sich jetzt von den Menagegruppen und ihren unerschöpflichen und unbezahlbaren Vorräten losgemacht und dem Ernährungsamt unterstellt, nur der gesunde und kranke Mann darf es nicht, er muß, um den Staat vor größerem Schaden zu bewahren, die teuren Waren aufessen, die durch ihre Kostspieligkeit das Quantum der Menage um Doppelte herabsenken, muß Kartoffeln, die er durch Wochen nicht sieht, wenn sie einmal austauschen, aus seinem Menagegeld mit Schleichhändlerpreisen bezahlen.

Immer noch muß der eine, der Arme, das Vaterland retten, früher mit seinem Leben, jetzt soll er es mit seinem Magen, während es anderen ein leichtes ist, sich über die Verpflichtung, Dörrgemüse, Zwiebel, Rüben und Sauerkraut zum Wohl des Vaterlandes zu verzehren, hinwegzusetzen.

Wo bleibt da der sogenannte freie Bürger, wo bleibt das Ernährungsamt, wo bleibt der Burgfriede mit seinen tausend Stück Rindvieh wöchentlich, seinem Fett, Kartoffeln und Getreide.

Kann nicht der Bauer, für den es jetzt wohl keine Ernährungsbeschränkung und keinen Lieferungszwang mehr gibt, der jetzt anscheinend von seinen Vertretern fleißig gehäppelt wird, um am Wahltag um so fester am Karren zu ziehen, kann nicht der Bauer gezwungen werden, im Kompensationswege gegen Mehl, Kartoffeln und Fett, neben seinem Milchkafe auch einmal Schwammerlsosen, Dörrgemüse und Zwiebelsosen aus den reichen Wiener Vorräten, für die er seinerzeit das Gold einsteckte, jetzt mitaufessen zu helfen. Muß denn immer nur der Arbeiter und Soldat den Staat retten nur damit der andere in seiner Beschäftigung nicht gestört werde?